

# «Das Stellwerk ist eine geniale Sache»

Der Verein Stellwerk Kerzers hat gestern den **Kulturgüterschutz-Förderpreis 2012** erhalten. Der Verein hat das über 100-jährige historische Stellwerk vor dem Abriss bewahrt und betreibt es seit sieben Jahren als Museum.

LUKAS SCHWAB

«Wir dürfen heute ein Projekt auszeichnen, das voll und ganz der Idee des Kulturgüterschutzes entspricht», sagte Peter Hostettler gestern bei der Preisübergabe in Kerzers. Er ist Präsident der Schweizerischen Gesellschaft für Kulturgüterschutz, die den mit 2000 Franken dotierten Preis seit 2003 jährlich vergibt. Beim Stellwerk Kerzers handle es sich um ein Projekt, das im Kopf einer kleinen Personengruppe entstanden und mit viel Herzblut umgesetzt worden sei. «Dass Stellwerk drohte zu verschwinden. Aber einige Leute haben sich gesagt, das kann nicht sein», so Hostettler. Ihrer privaten Initiative sei es zu verdanken, dass das Gebäude jetzt noch stehe. «Und heute kann man sicher sagen, dass ein Abriss ein Fehler gewesen wäre.»

## Idee am falschen Jubiläum

Die Idee, das Stellwerk zu erhalten, hatte Beat Winterberger. Der heutige Murtner Bahnhofsvorstand arbeitete 1996 am Bahnhof Kerzers. «Damals wurde der vermeintliche 100. Geburtstag des Stellwerks gefeiert», erzählt Winterberger, der den Verein Stellwerk präsidiert. Vermeintlich deshalb, weil das Stellwerk, wie sich später herausstellte, eigentlich erst 2001 100-jährig geworden wäre. Trotz falschem Jubiläum setzte sich bei Winterberger die Idee fest, das Gebäude zu erhalten. «Die SBB hatte vor, das Werk nach der Stilllegung Ende 2004 abzureisen und den gesamten Bahnhof umzugestalten», so Winterberger. Dabei wären auch der Güterschuppen und die grossen Kastanienbäume verschwunden.

Das wollte Winterberger verhindern. Bei seinem Arbeitgeber stiess der Bähnler aber auf Widerstand. «Es war ein harter Kampf, der aber immer mit fairen Mitteln geführt wurde», so Winterberger. Dass er sich am Ende durchgesetzt habe, sei nur dank Unterstützung von Carmen Reolon vom Amt für Kulturgüter des Kantons Frei-



Faszinierende Technik: Auf Führungen können Besucher das alte Stellwerk entdecken. Bild Aldo Ellena

burg möglich gewesen. Mit ihrer Hilfe gelang es 2003, das Gebäude unter Bundesschutz zu stellen. So konnte das Stellwerk wenige Monate nach der

Stilllegung im Dezember 2004 in ein Museum umgewandelt werden. «Seither haben wir über 330 Führungen mit über 4200 Besucherinnen und Be-

suchern durchgeführt», so Winterberger. Zudem gelang es, das Gesamtbild des Bahnhofs zu erhalten. «Für den Verein und für mich persönlich ist

dieser Förderpreis eine schöne Anerkennung für unsere Arbeit», so Winterberger.

## Technisches Wunderwerk

Auf einer Führung durchs Stellwerk erklärt Winterberger, wie die Anlage funktioniert. Vom Kommando-Apparat vor dem Bahnhof gibt der Bahnhofsvorstand seine Befehle für die Weichen- und Signalumstellung mechanisch über unterirdische Kabel an den Kollegen im Stellwerk weiter. Dieser kontrolliert nach dem Vier-Augen-Prinzip die Befehle und führt sie aus. Er kann nur Weichen und Signale umstellen, die vom Kommandoapparat freigegeben wurden, alles andere ist mechanisch gesperrt. «Das Sicherheitsdenken der damaligen Ingenieure war sehr hoch», so Winterberger. Das Stellwerk sei 1901 für 20 Züge pro Tag gebaut worden und habe während der Expo 02 auch mit 236 Zügen pro Tag bestens funktioniert. «Das Stellwerk ist eine ganz geniale Sache, die Weitsicht und der Pioniergeist der damaligen Ingenieure sind faszinierend.»

## Stellwerk Kerzers: Während 103 Jahren in Betrieb

Das Stellwerk Kerzers wurde 1901 in Betrieb genommen und bis im Dezember 2004 genutzt. Vor der Stilllegung war es das älteste noch in Betrieb und europaweit das letzte, bei dem die Kommandos vom Befehl- zum Stellwerk noch über Drahtzüge erteilt wurden. Vor der Stilllegung wurde der Verein Stellwerk gegründet, der das Werk heute als Museum betreibt und funktionstüchtig hält. Im Jahr 2007 ging das Gebäude in den Besitz der Gemeinde Kerzers über, der Verein hat das Betreiber- und Nutzungsrecht. Der Verein hat heute 120 Mitglieder und führt auf Anfrage Führungen für Gruppen durch. **luk**  
**Infos unter:** [www.stellwerk-kerzers.ch](http://www.stellwerk-kerzers.ch).

## Avenches streicht die Billettsteuer

CHANTAL ROULEAU, LA LIBERTÉ

**AVENCHES** Die drei Festivals Rock Oz'Arènes, Avenches Opéra und Aventure Musical Parade haben erstmals zusammengespant – und einen Sieg errungen: Der Generalrat von Avenches hat am Donnerstagabend mit 16 Ja- gegen zehn Nein-Stimmen die Billettsteuer abgeschafft.

Bisher hatte die Gemeinde den Organisatoren der Festivals verschiedene Dienstleistungen gratis erbracht und zudem eine Defizitgarantie geleistet. Doch wurde diese Garantie uneinheitlich angewendet. Nun zahlen die Organisatoren keine Steuern mehr auf den Eintritt und erhalten im Gegenzug keine Defizitgarantie mehr. Zudem werden sie ein Forfait für die Dienstleistungen der Gemeinde bezahlen müssen. Die Verhandlungen sind noch am Laufen; die Beteiligten gehen von einer Summe zwischen 85 000 und 125 000 Franken für alle drei Festivals zusammen aus. *bearbeitet von njb/FN*

## Der Dalai Lama kommt nach Freiburg

**GRANGES-PACCOT** Im April 2013 wird der Dalai Lama im Forum Freiburg in Granges-Paccot eine Unterweisung geben und einen Vortrag halten. Das haben die Veranstalter der Grossveranstaltung am Freitag bekannt gegeben. Das Oberhaupt des tibetischen Buddhismus wird am 13. April eine Unterweisung mit dem Titel «Tägliche Meditation: Quelle des inneren Friedens» geben. Am 14. April stehen eine sogenannte «Weisse Tara»-Ermächtigung und ein Vortrag zum Thema «Ethik über die Religion hinaus» auf dem Programm. Am 15. und 16. April folgen Veranstaltungen an den Universitäten Lausanne und Bern. Der letzte Besuch des Dalai Lama in der Schweiz fand 2009 in Lausanne statt. *cs*

Details unter [www.dalailama2013.ch](http://www.dalailama2013.ch). Tickets für die Veranstaltungen im Forum Freiburg gibts ab dem 31. Oktober.

## Über die Kosten von Gesundheit

Mitglieder der Nationalen Ethikkommission debattierten in Freiburg mit Experten aus Politik und Medizin über Kosten-Nutzen-Bewertungen im Gesundheitswesen.

MIRO ZBINDEN

**FREIBURG** Für Otfried Höffe, Präsident der Nationalen Ethikkommission (NEK) Humanmedizin, war es am Donnerstagabend eine Rückkehr an seine alte Wirkungsstätte. Er war von 1978 bis 1992 Philosophieprofessor an der Universität Freiburg. Höffe stellte am Diskussionsabend der NEK die brisante Frage: «Was darf meine Gesundheit kosten und dürfen medizinische Leistungen aufgrund hoher Kosten rationiert oder gar vorenthalten werden?» Zudem gehe es konkret darum, welche Leistungen die Versicherungen zu tragen bereit seien und welche nicht. Diese heiklen Entscheidungen könnten aufgrund von Kosten-Nutzen-Analysen getroffen werden, so Höffe weiter. Die Diskussionsteilnehmer aus

Politik und Gesundheitswesen waren sich einig, dass solche Analysen unumgänglich sind, dass sie aber in ihrer aktuellen Anwendung kranken.

«Der zentrale Aspekt Lebensqualität lässt sich kaum messen, müsste in die Analyse aber zwingend einfließen», meinte der Freiburger Onkologe Daniel Betticher. Versuche, die Kosten-Nutzen-Analyse zu institutionalisieren und damit besser abzustützen, würden zwar im Rahmen des Swiss Medical Boards unternommen. Sie benötigten aber noch Anstrengungen, um auch in Zukunft Solidarität und soziale Gerechtigkeit zu garantieren. Gesundheitsdirektorin Anne-Claude Demierre betonte: «Gesundheit ist kein Produkt wie jedes andere. Sie soll nicht nur den Gesetzen von Angebot und Nachfrage unterliegen.»

## Kosten: 62 Milliarden für die Gesundheit

Das Bundesamt für Statistik geht davon aus, dass 2010 rund 62 Milliarden Franken für das schweizerische Gesundheitswesen aufgebracht wurden, was einem Zehntel des Bruttoinlandproduktes entspricht. Weitreichende Innovationen in Technologie, Zell- und Nanoforschung schaffen hinsichtlich medizinischer Behandlungen ein immer grösser werdendes Potenzial. Weil die finanziellen Ressourcen aber begrenzt bleiben, stösst das Gesundheitswesen an seine Grenzen. Die NEK will die Öffentlichkeit vermehrt für diese Diskussion sensibilisieren. *mz*

## Visionen für die Energiesicherheit

Die Herausforderungen im Bereich Energie sind gross. Vier Redner haben am Donnerstag an einem Podiumsgespräch ihre Forderungen und Ideen präsentiert.

KARIN AEBISCHER

**FREIBURG** Die Freiburger Naturforschende Gesellschaft und der Verein «Rettet den Schwyberg» luden am Donnerstagabend an der Universität zum Podiumsgespräch zum Thema «Neue Energiepolitik: sind Landschaftsopfer nötig?». Der geplante Windpark auf dem Schwyberg war dabei jedoch bewusst kein Thema. Stattdessen referierte unter anderem FDP-Nationalrat Jacques Bourgeois über die Energie-Strategie 2050 und sagte auf die Frage des Abends, dass es an den Kantonen sei, im Richtplan die am besten geeigneten Standorte für Windkraftprojekte festzulegen. Angesichts der ambitionierten Ziele im Energiebereich bis 2050 müsste man «vernünftige» Eingriffe in die Umwelt tätigen

können. Nein, sagte Martin Pfisterer von der Konzernleitung der BKW, Landschaftsopfer für erneuerbare Energien, das dürfe nicht sein. «Es gibt intelligente Ansätze», sagte er und stellte als positives Beispiel das Windkraftwerk der Juvent AG im Berner Jura vor. Die Schweiz sei jedoch nicht ein Land mit viel Wind-Potenzial. Energetisch betrachtet seien Kleinwasserkraftwerke viel interessanter.

## Strom aus der Wüste

Elio Popolo von der Plattform «Energie Zukunft Schweiz» sieht für die Energie- und Klimaschutz der Zukunft im Projekt «Desertec» die Lösung. Der saubere Strom soll aus den Wüsten und von den Meeren kommen. «Wir wollen das Potenzial der erneuerbaren Energien dort nut-

zen, wo es vorhanden ist.» Über Leitungen – unter- oder oberirdisch – sollen die Stromerzeuger in Europa und Afrika miteinander verbunden werden. Zwischen Marokko und Spanien existiert bereits eine Leitung und es gibt auch Anlagen wie das Solarthermiekraftwerk Puerto Errado 2 in Südspanien. «Desertec ist eine faszinierende Idee», so Martin Pfisterer. Doch diese Modelle müssten erst die Gnade der EU finden – und in dieser Beziehung pfeife zurzeit ein eisiger Wind, betonte er.

Eine weitere Lösung im Bereich der Energieeffizienz hielt Suzanne Wyss von der Stiftung Solar Agentur Schweiz für bereit. Sie wies auf das grosse vorhandene Potenzial der Plus-Energie-Bauten hin. Diese gewinnen mehr Energie, als sie von aussen beziehen.